

## Abschlussbericht von Valentin Schepperle

Knapp drei Monate bin ich schon wieder „zu Hause“ in Deutschland, eine sehr spannende und lehrreiche Zeit liegt hinter mir, die ich wohl nicht mehr vergessen werde. Meine letzten Monate in Tablada (ab März 2011), sowie die bereits vergangene Zeit – de vuelta – in Deutschland versuche ich nun im Wesentlichen zusammenzufassen.

### Arbeit in der Gruppe: Los sin fronteras

Nachdem der Kontakt zu den Jugendlichen der Gruppe „los sin fronteras“ (12-17 Jahre) in den ersten Wochen nach den Sommerferien ( Ende Dezember Bis Mitte Februar) für meine Begriffe noch nicht zufriedenstellend zustande kam, entwickelte sich meine Rolle in der folgenden Zeit zunehmend zum Positiven. Je mehr Zeit ich im salón verbrachte, desto besser wurden die Kontakte und Gespräche, selbst mit einzelnen Jugendlichen, mit denen es mir zu Beginn sehr schwer fiel Kontakt zu knüpfen. Ich half zumeist bei den Hausaufgaben, überwiegend Englisch, und baute mit einigen Jugendlichen der Gruppe eine Tischtennisplatte, die später mit viel Freude genutzt wurde. Oft war es mir aufgrund des meist selbstständigen Arbeitens der Jugendlichen weiterhin möglich, selbst etwas zu lesen und mein Spanisch so zu verbessern, sowie beispielsweise Arbeitsblätter für den Erzieher zu verfassen oder außerhalb des salónes bei handwerklichen Tätigkeiten mitzuhelfen. Eine geplante Reise des salón konnte aufgrund der aufwändigen Vorbereitungen für das 25 jährige Jubiläum des Heimes leider nicht durchgeführt werden. Im Allgemeinen bin ich sehr froh über die Entwicklung die meine Arbeit in der Gruppe genommen hat. Besonders eindrücklich fand ich die Nachricht eines Jugendlichen zu meinem Abschied, der in mir einen guten, neugewonnenen Freund und eine Art großen Bruder sah, den er nie hatte.

### Arbeit in der Gruppe: Los Campeones

Die Arbeit in der Gruppe „los campeones“ (6-9 Jahre) in der ich bereits seit September tätig war machte mir bis zum Ende sehr viel Spaß, auch wenn sich die schwierigen Arbeitsbedingungen (zu wenig Personal, nicht genügend Möglichkeiten individuell zu arbeiten) bis zum Schluss nicht verbesserten. Wie auch in den Monaten zuvor war das Thema der campeones hauptsächlich lesen, schreiben und rechnen zu erlernen/vertiefen wobei Zweitklässler teilweise auf dem Stand von Schulanfängern waren. Andererseits war das Niveau der zu erledigenden Hausaufgaben oft zu hoch oder war z.B. im Computerunterricht schlichtweg nicht durchführbar, da kaum eines der Kinder einen PC zu Hause hat. Gelegentlich konnte ich in der Zeit ab März, nach der allgemeinen Hausaufgabenzeit, ab 16.00 Uhr mit einzelnen Kindern oder Kleingruppen ungestört an den Hausaufgaben arbeiten. Da einige Kinder große Schwierigkeiten mit dem ständig hohen Lärmpegel hatten und sich sehr leicht ablenken ließen, war die dringend notwendig und brachte zumeist auch schnelle Erfolge. Leider ist dies jedoch dauerhaft weder in der Schule noch im Hogar mit allen bedürftigen Kindern durchführbar. Mein Schreinerprojekt konnte ich aufgrund des personellen Mangels leider bis zum Schluss nicht durchführen, allerdings nahm sich Javier der Schreiner des Hogars ab April dessen an und brachte den Kinder den Umgang mit Holz und Werkzeug näher. Insgesamt habe ich die Arbeit in der Gruppe sehr genossen, mit den Kindern wie auch mit Judith, der Erzieherin , mit der ich mich immer gut verstand und die mir auch beim Spanisch lernen mit Rat und Tat zur Seite stand.

## Freizeit

Wie auch in den Monaten zuvor, blieb uns voluntarios nach der Arbeit im Heim immer genug Freizeit, die jeder gut für sich zu nutzen wusste.

Ich begann nach einer Pause wieder mit dem Salsa tanzen und lernte nach wie vor immer wieder Spanisch in Form von Filmen, Musik, Texten, was sich auch Stück für Stück bemerkbar machte. Auch das regelmäßige Volleyball spielen mit dem Erzieherteam blieb Bestandteil meiner Freizeitgestaltung. Weiterhin unternahm ich mehr und mehr mit zwei guten Freunden aus Tablada, und auch wir vier voluntarios verbrachten nach wie vor viel Zeit miteinander. Für ca drei Monate wurde es mir zu meiner großen Freude auch möglich Cajónunterricht zu nehmen, ich bekam dabei einen Einblick in die peruanische, traditionelle Musik und lernte als Schlagzeuger einige neue Musikstile und Rhythmen kennen. Leider war der Cajónlehrer dann ab August auf Reisen, sodass der Unterricht zum Ende meiner Zeit in Tablada nicht mehr weitergeführt werden konnte.

In der Zeit ab April kam zum Freizeitprogramm hinzu dass uns ermöglicht wurde die Kinder und ihre Familien zu Hause zu besuchen. Wir besuchten bis zum Schluss einen Großteil der Familien wobei man auf verschiedenste Situationen traf, Lebensgeschichten lauschte die die Erzählenden oft zum Weinen brachten und auch an uns keineswegs spurlos vorbeigingen. Beispielsweise muss eine siebenköpfige Familie mit täglich umgerechnet 2 Euro auskommen, was ohne die Unterstützung des Hogars gar nicht möglich wäre. Eine weitere neunköpfige Familie schläft in 4 Betten und einem Zimme , auf engstem Raum. Doch, sei die Situation noch so schwierig, erfuhren wir bei unseren Besuchen immer große Dankbarkeit an das Heim und „die Deutschen“ die so fleißig unterstützen. Auch war der Blick immer nach vorne, in Richtung Zukunft gerichtet, „seguiremos adelante“ das große Stichwort (sinngemäß : wir werden weiter machen, vorwärts gehen) , auch wenn diese Meinung vermutlich nicht immer so herrscht wenn die fragewütigen gringos gerade nicht zu Besuch sind.

Allgemein bin ich unendlich dankbar über die Möglichkeit die Familien besuchen zu können, da uns somit ein viel tiefgehender Einblick in das Leben der Kinder und die peruanische Realität geboten wurde. Ich werde mich an viele Besuche bestimmt noch lange erinnern. Als Anregung denke ich dass mit Sicherheit eine noch größere Vertrauensbasis und somit ein noch tieferer Einblick in das Familienleben geschaffen wäre, wenn eine Vertrauensperson des peruanischen Personals die Besuche mitbegleiten würde, da das Vertrauen der Familien zu den Freiwilligen vermutlich nie so ausgeprägt sein wird wie das zum langjährigen Personal.

## Allgemeines

Im Allgemeinen verlief die Zeit seit dem 2 . Erfahrungsbericht recht routiniert, ich hatte mich gut in meine Arbeit in den Gruppen eingefunden, Freundschaften vertieften sich, auch der Kontakt zu Voluntarios, Team und Kindern wurde mit der Zeit noch mehr gefestigt. Ein immer größeres Gefühl eine neue, 2. Heimat gefunden zu haben kam auf, auch wenn klar war dass der Aufenthalt von begrenzter Dauer sein würde. Auch meine sprachlichen Fähigkeiten verbesserten sich stetig, was den Umgang in Tablada / dem Heim zunehmend einfacher machte. Natürlich habe ich bis heute Sprachdefizite und mit Sicherheit wird jeder einheimische noch immer schnell heraushören dass ich nicht aus Peru stamme. Ich bin aber im Großen und Ganzen ziemlich zufrieden mit der Entwicklung meiner

Spanischsprachkenntnisse, so motiviert es natürlich auch im Urlaub bei der Hostalreservierung am Telefon für einen Lateinamerikaner gehalten zu werden.

Für die chicas Mimi und Marie, die mit Daniel und mir gemeinsam neun Monate in Tablada verbrachten, hieß es Anfang Juni Abschied nehmen. Sie flogen nach Deutschland um sich um ihre Zukunft in Sachen Studium zu kümmern, was einerseits sehr schade war, für uns chicos andererseits auch neue Wohnverhältnisse und eine etwas andere Situation im Heim mit sich brachte und auch eine Erfahrung wert war.

Gemeinsam mit Daniel hatte ich Ende Juli die Möglichkeit den Norden Perus kennenzulernen. Da sein Visum auslief musste er das Land verlassen, wir setzten uns also 20 Stunden in einen □Bus um kurz nach Ecuador ein- und wieder auszureisen um dann von Tumbes aus (die nördlichste Stadt Perus) Stück für Stück wieder Richtung Lima zu reisen und dabei den peruanischen Norden kennen und schätzen zu lernen. Auch nutzte ich nach wie vor gelegentlich die Wochenenden um mit Daniel oder meinen in Tablada gewonnenen Freunden weitere Orte in Peru kennen zu lernen.

Zu dieser Zeit (Juli ) neigte sich unser Aufenthalt im Hogar de Tablada bereits dem Ende zu. Bis Mitte August war unsere Zeit als Freiwillige im Heim angedacht, da wir beide aber einige Wochen länger in Lateinamerika blieben entschlossen wir uns nach separaten Reisen im September noch einmal eine Woche gemeinsam im Heim zu verbringen, um dann wieder nach Deutschland zurück zu kehren. Ab Juni/Juli kamen bereits immer wieder Gedanken an den nahenden Abschied auf, an Vorbereitungen, Dinge die man noch „ein letztes Mal“ hier machen muss, die folgende Zeit in Deutschland etc. Jetzt, da es also seit einigen Monaten ziemlich gut lief mit Sprache, Arbeit, Freunden und vielem mehr stand die Abreise vor der Tür. Es war vorherzusehen, auch weil ich schon von vielen ehemaligen Freiwilligen ähnliche Erfahrungen mitbekam. Nichts desto trotz genoss ich die letzte Zeit im Heim sehr, das Schöne daran: ich freute mich auf komplett alles was vor mir lag, die letzten Wochen in Tablada, die darauf folgende Reise und darauf, wieder nach Deutschland zurück zu kehren und meine Liebsten wieder zu sehen.

Gemeinsam mit dem Heimleiter Luis beschlossen wir unseren Abschied mit den Kindern und dem Team erst im September zu feiern, da Mitte August einige Besucher aus Spanien und Deutschland im Heim zu Gast waren. Der Abschied mit den Kindern, gefiel Daniel und mir trotz technischer Probleme (Fotoshow funktionierte nicht) und einem spontanen Notfallprogramm sehr gut. Im Nachhinein denke ich allerdings es wäre besser gewesen bereits im August Abschied zu feiern, da wir nach drei Wochen Abwesenheit in den Köpfen bereits „weg“ waren und sich das Team und die Kinder bereits darauf eingestellt hatten, dass in wenigen Tagen neue Freiwillige kommen würden. Nichts desto trotz verbrachte ich sehr schöne letzte Tage im Heim.

Wieder in Deutschland blieb der erwartete 2. Kulturschock aus, und alles war erschreckend normal, kaum Dinge an die ich mich wieder gewöhnen musste, was vielleicht an den ausgiebigen Gedanken lag die ich mir bereits in Tablada über meine Rückkehr gemacht hatte.

Ich begann nach gut einer Woche mit der Arbeit als Angestellter des Zimmererbetriebs meines Vaters. In meiner Zeit in Peru hatte ich viel in der carpinteria (Schreinerei) mitgearbeitet und bereits zuvor interessierte mich dieser Bereich sehr. Da ich mir auch nicht

sicher war ob ich als Erzieher arbeiten wollte, entschloss ich mich in der Zeit nach Tablada einige Monate in den handwerklichen Bereich hinein „ zu schnuppern“, um neue Erfahrungen zu sammeln und mich beruflich eventuell neu zu orientieren. Mittlerweile denke ich auch über ein Studium im Sozialen oder Sprachlichen Bereich nach.

Ich bin sehr dankbar die Möglichkeit erhalten zu haben, ein Jahr in Tablada zu verbringen. Dabei habe ich viele neue Leute kennen gelernt und einige gute Freunde gewonnen , unzählige wertvolle Erfahrungen gemacht , mich menschlich und sprachlich weiter entwickelt und über den Tellerrand geblickt. Tablada und das Hogar sind für mich zu einer zweiten Heimat geworden, die ich bald wieder besuchen und nachhaltig unterstützen möchte, ich hoffe dieses vorbildliche Projekt wird noch viele Jahre erfolgreich weiterbestehen.

Valentin Schepperle

Laufenburg-Luttingen im Dezember 2011